

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 103

Artikel: Relativ alt? : Reflexion über das Verwischen der Grenzen zwischen alt und jung
Autor: Philipp, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Relativ alt?

REFLEXION ÜBER DAS VERWISCHEN DER GRENZEN ZWISCHEN ALT UND JUNG

Sowohl aus gesellschaftlicher wie auch aus biologischer Sicht verwischen sich die Grenzen zwischen Alt und Jung immer mehr. Einige persönliche Notizen beim Blick ins Fotoalbum.

von Eva Philipp

Zwei Fotos liegen auf dem Tisch. Das eine stammt aus dem Jahr 1965 und zeigt eine Frau, damals 37 Jahre alt. Ihr langes Haar ist aus dem Gesicht frisiert und hinten zu einem Knoten festgesteckt. Sie trägt ein schlichtes dunkles Kleid. Kein einziges Schmuckstück lockert ihre Erscheinung auf, und sie wirkt streng und matronenhaft.

Das andere Foto wurde erst vor kurzem gemacht. Auch darauf ist eine Frau zu sehen, ebenfalls 37 Jahre alt. Auf dem Arm hält sie einen kleinen blonden Jungen. Ihr Haar ist kurz geschnitten und mit roten Strähnchen durchzogen. Eine modische Perlenkette liegt um ihren Hals, in ihren Ohren hängen passende Ohrringe. Sie trägt eine pfiffige Brille.

Die Ähnlichkeit zwischen den beiden Frauen ist auf den ersten Blick nicht erkennbar, erschliesst sich aber bei genauerer Beobachtung. Die Frauen sind Mutter und Tochter. Genauer gesagt, meine Mutter und ich.

FRÜHER KRANKENHAUS, HEUTE GEBURTSHAUS

Als ich geboren wurde, war meine Mutter knapp 37. Aus medizinischer Sicht war sie damals eine sehr alte Mutter und daher automatisch eine Risikopatientin. Etwas anderes als ins Krankenhaus zu gehen wäre für sie überhaupt nicht in Frage gekommen.

Oft genug, wenn ich als Kind an ihrer Hand durch meinen Heimatbezirk in Wien ging, fragten mich die Leute, ob es mir gefalle, mit der Omi unterwegs zu sein. Ich fand die Frage ziemlich blöd, weil ich meine Mutter nur so kannte: als Frau, die verhältnismässig spät noch ihr zweites Kind bekommen hatte und versuchte, das Beste daraus zu machen.

Jahre später, drei Wochen vor meinem 36. Geburtstag, wurde ich selber Mutter. Trotz gewisser Bedenken meiner Ärztin brachte ich meinen Sohn in gut fünf Stunden im Geburtshaus zur Welt. Die Hebammen dort sagten mir: «Wenn du jung genug bist, eine problemlose Schwangerschaft auszutragen, bist du auch jung genug, um dein Kind bei uns zu gebären.»

DAS ALTER AUS BIOLOGISCHEM SICHT

Was bin ich nun also? Eine junge Mutter? Oder doch eine alte? Wie fühle ich mich selber dabei? Worin äussert sich mein vermeintliches Alt-Sein? In der körperlichen Verfassung sicher nicht, denn ich fühle mich fit und ausgesprochen gesund, was bei meiner Mutter im selben Alter schon nicht mehr der Fall war. Auch meine Ärztin sagte einmal: «Die Frauen sind heutzutage, biologisch gesehen, zehn Jahre jünger als noch vor 40 Jahren.»

Wenn ich mich in meinem Bekanntenkreis umsehe, so bin ich nicht die einzige Frau, die ihr erstes Kind mit weit über 30 bekommen hat. Im Gegenteil. Die älteste Erstgebärende, die ich kenne, war zu diesem Zeitpunkt 40 Jahre alt.

Das, was bei meiner Zeugung vor 37 Jahren wohl unter der Rubrik «ungeplanter Unfall» lief, ist in den letzten Jahren, dank guter Verhütungsmöglichkeiten, ein Lebenskonzept geworden. Erst einmal die Ausbildung fertigmachen, dann ein paar Jahre im Beruf verbringen, eine ordentliche Position erreichen und Erfahrungen sammeln. Nebenher reisen, eine Existenz aufbauen. Bis das Thema «Kind» dann auch nur annähernd spruchreif geworden ist, haben viele Frauen die magischen 30 bereits deutlich überschritten.

Eine Studie zum Thema «Belastungsaspekte und Gratifikationen beim Übergang zur Vaterschaft» der Universität Wien zeigt ein ähnliches Bild. Hier waren 18% der befragten Männer beim ersten Kind älter als 30 Jahre, beim zweiten Kind weitere 20%.

Was also damals, Mitte der sechziger Jahre, eine exotische Ausnahme bildete, ist heute mehr und mehr die Regel. «Alt» ist relativ geworden.

DAS ALTER ALS SUMME DER ERFAHRUNGEN

Ist «alt» dann einfach nur ein Lebensgefühl, eine Summe der Erfahrungen und der Einstellungen? Ab wann fühlt sich eine Frau, die Kinder hat, «alt»?

Vielleicht kommt es bei mir noch, dieses Gefühl. Wenn mein Söhnchen, jetzt 15 Monate, erst einmal 15 Jahre alt sein wird. Wer weiß, was dann alles «in» ist und was er unbedingt haben oder machen muss, damit ihn seine Schulkollegen nicht auslachen.

Andererseits war es doch während meiner Teenagerzeit auch nicht anders. Jede Generation versucht sich von der vorherigen abzugrenzen, und am besten gelingt das, indem die Jugend die Eltern möglichst schockiert. Den Gesang der Bee Gees kommentierte meine Mutter mit «Die singen wie die halbwüchsigen Hendeln (= wienerisch für Hühner).» Am Geschmack meiner Mutter hätte sich nichts geändert, wäre sie bei meiner Geburt zehn Jahre jünger gewesen, so wie sich auch an meinem Geschmack nicht viel ändern würde. Was sich aber geändert hat, ist meine Lebenseinstellung und mein Verantwortungsbewusstsein. Mit 27 hätte ich kein Kind haben können. Da war ich selber noch viel zu wenig erwachsen (im positiven Sinn des Wortes), um die Anforderungen, die so ein Kleines mit sich bringt, verkraften zu können.

Ein letzter Blick auf die Fotos, bevor ich die Alben wieder zu klappen und in den Schrank stellen. Mir wird es in ein paar Jahren hoffentlich nicht passieren, dass die Passanten meinen Kleinen fragen, ob er denn gerne mit der Omi spazierengeht, wenn er an meiner Hand läuft. Wenn doch, wüsste ich spätestens dann, dass ich wirklich alt geworden bin.

Eva Philipp, Jahrgang 1965, ist in Wien aufgewachsen und lebt in Wittenbach. Sie ist Chemikerin, Mutter und Schriftstellerin (Reihenfolge beliebig austauschbar), wäre gerne bei 30 stehengeblieben und möchte nicht viel älter als 60 werden. Ihre Mutter starb wenige Wochen vor ihrem 50. Geburtstag.

visarte

visarte-ost performs visarte-ost fritz gsell peter federer

12. okt. 2002 - 31. okt. 2002

einladung zur vernissage:
freitag 11. oktober 2002, 18.30 uhr

künstlerbegegnung:
donnerstag 24. okt., 18.30 uhr

öffnungszeiten: mi - so 14 - 17 uhr
mo,di geschlossen

www.visarteost.ch
katharinen
katharinengasse 11, 9000 st.gallen



Foto: Gabriele Lanza - Original Werke-Piatta - Alstria - www.posterimage.org

Typegraphic: SchwarzKunst

MUSEUM IM LAGERHAUS

Stiftung für schweiz. naive Kunst und art brut
Davidstrasse 44, CH-9000 St.Gallen
Tel. 071 223 58 57 / Fax 071 223 58 12
E-Mail: museumlagerhaus@bluewin.ch

2. September - 3. November 2002

Die heimlichen Künstler im Wind der art brut

Fotos von Mario del Curto
und Originalwerke der Künstlerinnen und Künstler

In Zusammenarbeit mit dem
Musée de l'Elysée, Lausanne

Öffentliche Führung: 20. Oktober, 10.30 Uhr

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14 – 17 Uhr

Kinderwettbewerb: Wer findet die zu
den Fotos gehörenden Kunstwerke?
Teilnahmebedingungen im Museum erhältlich.